Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 108 (2014)

Heft: 5

Artikel: Möglichkeiten und Chancen einer soliden beruflichen Grundausbildung

Autor: Kaiser, Fabian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Möglichkeiten und Chancen einer soliden beruflichen Grundausbildung

Das diesjährige Forum der Berufsschule für Hörgeschädigte Zürich (BSFH) findet am 19. März 2014 am heilpädagogischen Zentrum Hohenrain statt.

Text und Fotos: Fabian Kaiser, sonos

Toni Kleeb, Rektor der BSFH, eröffnet das 18. Forum und heisst alle Anwesenden ganz herzlich willkommen. Er freut sich sehr, dass auch bei der 18. Auflage das Interesse an dieser Veranstaltung ungebrochen gross ist.

Mit dem Input-Referat zum Tagungs-Thema «Möglichkeiten und Chancen einer soliden beruflichen Grundausbildung» von Prof. Dr. Margrit Stamm, Professorin für Erziehungswissenschaft der Universität Fribourg, beginnt das verheissungsvolle Forum.

Aktuelles Problem in der Berufsbildung

Gemäss Prof. Dr. Margrit Stamm stehe die Berufsbildung heutzutage ein bisschen im Abseits. Sie werde innerhalb der Schweiz als System 2. Klasse wahrgenommen. Dies sei vor allem auf den verstärkten Trend zur Akademisierung zurückzuführen. Interessanterweise werde hingegen genau dieses duale Bildungssystem vom Ausland – unter anderem der OECD – gelobt und als fortschrittlich angesehen.

Toni Kleeb.

Akademisierungstendenz und Lehrlingsmangel

Im November 2011 habe Philipp Sarasin – Professor Uni Zürcher – in einem kontroversen Interview gefordert, dass die gymnasiale Ausbildung aufgrund der gesteigerten Anforderungen im Berufsalltag stärker gefördert werden müsse. Auch der Schweizerische Wissenschaftsrat habe im gleichen Jahr in seinem Bericht das gleiche ausgesagt. Zudem habe die OECD im Jahre 2012 geschildert, dass es aus seiner Sicht bei einer Familie mit zwei Kindern, bei der ein Kind ein gymnasiale Ausbildung und das andere eine Berufsbildung absolviere, zu einem

Prof. Dr. Margrit Stamm.

Bildungsabstieg komme. Diese Aussagen deckten sich mit dem beobachtbaren Trend zu den Gymnasien. Eine logische Folge davon sei, dass weniger Jugendliche eine Lehre machen wollten. Zusätzliche Faktoren wie sinkende Geburtenzahlen, alternde Bevölkerung sowie zunehmende Wanderungsbewegungen verstärkten diese Entwicklung. Vor allem ginge nicht nur die totale Anzahl potenzieller Lernender zurück, sondern würden auch die leistungsstarken Lernenden fehlen. Allerdings sei es an dieser Stelle wichtig anzumerken, dass Leistungsstärke nicht unbedingt vorangegange gute Noten bedeuten müsse.

Degeneriert diese Akademisierungstendenz die Berufsbildung zu einem System 2. Klasse?

Diese Frage könne man aus Sicht von Stamm auf zwei Arten beantworten. Je nachdem, ob das Glas als halb voll oder als halb leer betrachtet werde. Einerseits müsste man nämlich verneinen, da erstens die Wirtschaft erkannt habe, dass die berufliche Ausbildung eine lohnende Investition sei. Zweitens biete die Berufsbildung ein enormes Innovationspotential. Drittens gelte die Lehre als grosse «Integriererin» der Schwächeren, die dadurch auch Anschluss finden könnten. Anderseits müsse man die Frage bejahen, da die Berufsbildung tatsächlich an Attraktivität eingebüsst habe. In den letzten zehn Jahren seien neben demographischen Entwicklungen über 10 bis 15 Prozent der potentiell besten Lernenden an die Gymnasien verloren gegangen. Eltern seien zwar durchwegs positiv eingestellt gegenüber der Lehre. Wenn es aber dann um das eigene Kind ginge, bevorzugten sie dann trotzdem den «besseren» gymnasialen Weg.

Wo die Begabungsreserven sind

Aus Sicht von Stamm gibt es vier Gruppen von Begabungsreserven: Migranten, Frauen, Minderleister und Behinderte. Durch den Abfluss von hochbegabten Jugendlichen an das Gymnasium könnte man denken, dass Firmen mehr auf diese Gruppen zugehen würden. Viele Lehrbetriebe seien aber vielmehr der Meinung, dass Jugendliche heutzutage gar nicht mehr ohne Weiteres ausgebildet werden könnten, da ihnen beispielsweise vermehrt die deutsche Rechtschreibung Mühe bereite.

Erkenntnisse aus der Forschung

In einer Studie sei die Leistungsentwicklung von begabten Lehrlingen untersucht worden. Dabei habe man die Entwicklung von hochbegabten Lernenden mit einer Kontrollgruppe von normal begabten Lernenden verglichen. Interessanterweise hätten sich am Ende der Beobachtungsperiode beide Gruppen im gleichen Masse gesteigert. Zudem habe man erforscht, was für Eigenschaften die besten Lernenden beider Gruppen aufweisen. Es habe sich herausgestellt, dass Intelligenz eine untergeordnete Rolle spiele. Vielmehr haben Faktoren wie hohe Arbeitsmotivation, Stressresistenz, Fleiss sowie ein gutes Betriebsklima die Entwicklung positiv beeinflusst. In einer zweiten Studie seien die besten 700 Migranten mit den besten 700 Schweizern in Bezug auf ihren Lehrabschluss verglichen worden. Es habe sich herausgestellt, dass die Migrantengruppe viel mehr Heterogenität aufweise. Auch habe man feststellen können, dass viele der Migranten - ca. 40% - vorher noch keine Spitzenschüler gewesen seien. Interessant sei auch die Tatsache, dass die Migranten drei Jahre nach Lehrabschluss im Schnitt 300 Franken mehr verdienten als ihre Schweizer Kollegen. Dies sei allerdings auch darauf zurückzuführen, dass in der Schweizergruppe mehr Personen eine Weiterbildung anhängen würden.

Bedeutung dieser Ergebnisse für die Berufsbildung

Aus den Forschungsergebnissen könne sicherlich festgehalten werden, dass keine Korrelation zwischen Leistungsexzellenz und genetischen Analgen bestehe. Praktische Intelligenz und Intuition würden eine wichtigere Rolle spielen als bisher angenommen.

Verbesserungsvorschläge

Aus Sicht von Stamm ist es wichtig, ein Bewusstsein für die «Praktikelite» zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sei es vor allem essenziell, den Auswahl- und Selektionsprozess zu überarbeiten. Ein früheres Informieren der Familien über das Schweizer Bildungssystem und insbesondere über die Vorzüge einer Berufsbildung sei wünschenswert und könne den Wert der Berufsbildung steigern.

Forschungsprojekte an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH)

Referentin: Dr. phil. Mireille Audeoud

An der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) würden folgende Interessensgebiete im Zusammenhang mit der Hörbehinderung erforscht.

1. Psychosoziale Aspekte
2. Entwicklung (Langzeitstudien)
3. Hörgeschädigtenpädagogische Aspekte im Unterricht
4. Linguistische Aspekte der Gebärdensprache

Um die Entwicklung des Wohlbefindens zu erforschen, seien vor sechs Jahren 11- bis 13-jährige Hörbeeinträchtige danach befragt worden. Drei Jahren später habe man die gleichen Personen - nun 14- bis 16-jährig - wieder befragt. Als Vergleich wurden Hörende mit den gleichen Altersspezifikationen herangezogen. Man habe festgestellt, dass die hörbeeinträchtigen Kinder vor sechs Jahren ihr Wohlbefinden emotional stärker aktiviert erfahren hätten. Drei Jahre später sei dieser Unterschied verschwunden. Momentan fände eine dritte Befragung der gleichen Personengruppe statt nun 17- bis 19-jährig.

Vorstellung des Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain

Referentinnen: Marie-Therese Habermacher, Therese Mattle, Eva-Maria Delb und Sonja Ulber

Die Rektorin des Heilpädagogischen Zentrum Hohenrain (HPZH) – Marie-Therese Habermacher – berichtet, dass das HPZH für viele Jahre die Schule für Hörgeschädigte im Raum Wallis und Innerschweiz gewesen sei. Aufgrund der stärkeren Integration von hörgeschädigten Kindern in normale Regelklassen heutzutage sei die Anzahl Schüler stetig zurückgegangen. Aus diesem Grund habe der Kanton entschieden die Schule für Hörgeschädigte in Hohenrain auf das Jahr 2016 zu schliessen. Die HPZH sei ein wichtiger Zubringer für die Berufsschulen. Für Therese Mattle ist es sehr wichtig, die Bedürfnisse der Schüler bis im Jahr 2016 gut zu erfüllen. Gemäss Eva-Marie Delb – Lehrperson an der HPZH – besuchen momentan 37 Jugendliche die Schule. Dabei handele es sich um 30 sprachbehinderte, 5 schwerhörige sowie 2 gehörlose Schüler. Diese befänden sich zwischen dem 7. und 10. Schuljahr. An der HPZH werde auf das Erkennen und Fördern von Potentialen von Schülerinnen und Schüler sehr viel Wert gelegt. Aus diesem Grund werde im 2. Semester des 7. Schuljahrs eine Potentialanalyse durchgeführt, wie Sonja Ulber berichtet. Bei dieser Potentialanalyse würden vor allem die Selbst- und Sozialkompetenzen beurteilt, indem die Schüler während des Lösens einer entsprechenden Aufgabe beobachtet werden.

Dr. phil. Mireille Audeoud.

Marie-Therese Habermacher.

Markus Roder.

Podiumsdiskussion zum Thema Berufsberatung, Möglichkeiten und Erwartungen mit erfahren IV-Berufsberater/innen

Diskutanten: Franziska Gartmann (IV-Stelle Basel Land); Cornelia Bichler (IV-Stelle St. Gallen), Denise Lüthi (IV-Stelle Solothurn), Markus Roder (IV-Stelle Bern)
Moderator: Toni Kleeb (Rektor Berufsschule für Hörgeschädigte)

Zuerst wurde diskutiert, wie wichtig Fachkenntnisse in Bezug zur Hörbehinderung bei Beratung sind. Bichler ist der Meinung, dass es Fachkenntnisse brauche. Jedoch sei es aus ihrer Sicht auch wichtig, von Situation zu Situation separat zu beurteilen. Für Roder, der kein Spezialist ist in Bezug zur Hörbehinderung, steht fest, dass er spezialisierten Schulen nicht reinreden wolte, beispielsweise wenn es darum gehe, was es alles brauche bei einer hörbehinderten Person, die eine solche Schule besuche.

Auch wurde der Effekt des neuen Berufsbildungsgesetzes im Zusammenhang zur bisherigen Anlehre diskutiert. Aus Sicht von Kleeb stelle das Eidgenössische Berufsattest (EBA) eine recht hohe Hürde dar. Vor allem die Unsicherheit, in welchen Fällen die IV das zweite Ausbildungsjahr finanziere und wann nicht, habe ihn erschrocken. Lüthi gibt an, dass das Kriterium für ein bezahltes zweiten Jahres bei ihrer IV-Stelle das Erreichen von 30% einer normalen Hilfskraft nach dem ersten Jahr sei. Bei Bichler wird das auch so gehandhabt. Sie fügt an, dass es in der Praxis wenig Konflikte gebe. Grundsätzlich müsse für ein bezahltes zweites Jahr bei ihrer IV-Stelle die Wahrscheinlichkeit auf einen Arbeitsplatz nach Abschluss des zweiten Jahres bestehen.

Alles in Allem: Auch das diesjährige Forum war ein voller Erfolg, mit vielen interessanten Informationen und spannenden Begegnungen.